Zeitung für Hinterpommern

(Stolper Wochenblatt).

Dreiundfünfzigster Jahrgang.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
Insertionsgebühren:
10 ₰ pro Corpus-Zeile oder deren Raum.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Einheimische 1 ℳ 80 ₰, incl. Botenlohn
1 ℳ 50 ₰; Auswärtige incl. Postzuschlag
1 ℳ 50 ₰.

№ 25. Dienstag, den 13. Februar. 1877

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar. Das Herrenhaus erledigte seine heutige aus unerheblichen Vorlagen bestehende Tagesordnung ohne bemerkenswerthen Zwischenfall nach den Anträgen des Referenten.

— Das Abgeordnetenhaus genehmigte den Rest des Etats des Ministeriums des Innern in zweiter Lesung unverändert, ebenso den Einnahme-Etat der Eisenbahnverwaltung bis incl. Kapitel 20. Ein Antrag des Abgg. Hammacher auf Wiederaufhebung der durch Bundesrathsbeschluß vom Jahre 1874 eingeführten Gütertariferhöhung und Zurücknahme der den Privatbahnen ertheilten diesbezüglichen Ermächtigung wurde nach langer Debatte schließlich an die Budget-Commission verwiesen. Der Handelsminister erklärte im Verlaufe der Debatte, er könne die Annahme des Antrags nicht befürworten, weil die Zurückziehung der Tariferhöhung Folgen von bedenklicher Tragweite habe könne. Ueberdies beabsichtige man das ganze Tarifwesen zu vereinfachen oder zu vereinheitlichen. Vielleicht werde damit der Tarifzuschlag fortfallen. Es werde Aufgabe der Conferenz sein, die Differentialtarife zu beseitigen.

— Dem englischen Parlament sind eine große Zahl die orientalischen Angelegenheiten betreffende Actenstücke vorgelegt worden. Es befindet sich auch darunter eine Depesche des Marquis Salisbury an Graf Derby, welche, vom 23. November datirt, über des Marquis Audienz bei dem deutschen Kaiser berichtet. Der Kaiser, heißt es darin, habe seinen Friedenshoffnungen und Friedensneigungen Ausdruck gegeben, für welche er seinen persönlichen Einfluß geübt habe und fortüben werde. Dem Kaiser Alexander sei seine Politik durch die Oppression, der seine Glaubensgenossen unter türkischer Herrschaft ausgesetzt wären, auferlegt worden. Hierbei habe Kaiser Wilhelm nach dem Berichte Salisbury's jedoch die Hoffnung ausgedrückt, daß durch Zulassen vernünftiger Reformen in der Verwaltung der Provinzen, verbunden mit Garantien für deren Ausführung, die Nothwendigkeit der Occupation werde umgangen werden können. Die bloßen Versprechungen könnten Europa nicht genügen. Es müßten Garantien gegen die Fortdauer der Uebelstände, unter welchen die Christen in der Türkei litten, gegeben werden.

— In London wird, wie der „N. Fr. Pr." von dort berichtet wird, binnen kürzester Zeit der Besuch des deutschen Kronprinzen erwartet. Man wird kaum fehlgehen, wenn man in diesem Besuche, zusammengehalten mit der kürzlichen feierlichen Hosenband-Ordens-Verleihung an den Sohn des Kronprinzen, ein erfreuliches Symptom sich wieder befestigender Beziehungen der beiden Höfe zu einander erblickt.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Der Kaiser hielt bei der Einführung des Prinzen Wilhelm in den activen Militärdienst eine längere hochbedeutsame Ansprache, welche auf alle an dem feierlichen Acte Betheiligten den tiefsten Eindruck machte und die in den betreffenden Sphären lebhaft commentirt wird. Der Wortlaut der Ansprache soll dem Vernehmen nach der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben. Der Kaiser entwickelte in seiner Rede ein Bild der Wirksamkeit des preußischen und deutschen Heeres von den Tagen des großen Kurfürst an bis in die neueste Zeit, indem er die Grundsätze andeutete, welche seinem nunmehr in die Armee tretenden Enkel für diesen Theil seiner Lebensaufgabe voranleuchten sollen. In richtiger Würdigung des scheinbar Kleinen liege die Bürgschaft für das Große. Das sei die Richtschnur für die preußische Armee gewesen, sie solle es auch bleiben.

— Zu dem vorgestrigen parlamentarischen Diner beim Fürsten Bismarck hatten, wie die „Post" mittheilt, Einladungen erhalten die drei Präsidenten des Hauses der Abgeordneten, sämmtliche Schriftführer und Quästoren, die Vorsitzenden der sieben Abtheilungen, der Abg. v. Benda und der Bruder des Fürsten, Abg. v. Bismarck. Nach aufgehobener Tafel fand eine zwanglose Unterhaltung statt, in welcher der Reichskanzler interessante Streiflichter auf die inneren Zustände der Türkei fallen ließ. Er bezeichnete den gestürzten Midhat Pascha als einen Mann, welcher durch Tüchtigkeit und Genialität unter den türkischen Staatsmännern hervorrage. Sein Sturz sei wahrscheinlich auf persönliche Zerwürfnisse mit dem Sultan zurückzuführen; jedoch sei es auch möglich, daß ausländische Einflüsse dabei thätig gewesen. Welche Resultate der Sturz Midhat Paschas für Krieg oder Frieden haben werde, lasse sich zur Zeit noch nicht beurtheilen. — Im weiteren Verlauf hob der Fürst auch die Wichtigkeit der Stellung der Unterstaatssecretäre und der vortragenden Räthe im Staatsministerium hervor, denen häufig die Aufgabe zufalle, etwaige Differenzen zwischen den Ressortministern auszugleichen. Er gedachte dabei namentlich rühmend des früheren vortragenden Rathes im Staatsministerium, Wirkl. Geh. Raths Costenoble.

— Eine Zuschrift des Dr. Perrot an die „Kreuzztg." in Erwiderung einer Aeußerung des Dr. Rudolph Meyer in der ersten mündlichen Verhandlung der gegen ihn vom Fürsten Reichskanzler angestrengten Beleidigungsklage vor dem hiesigen Kreisgericht stellt die Autorschaft der seiner Zeit so viel Aufsehen machenden „Aera"-Artikel in der „Kreuzzeitung" fest. Dr. Perot erklärt sich als Verfasser derselben, „jedoch mit Verwahrung gegen irgend welche persönliche Insinuation." Er bestätigt, daß er dem Fürsten Reichskanzler einen Separatabdruck des Artikels zugeschickt, und als er keine Antwort auf das rechtfertigende Begleitschreiben erhielt, um eine Audienz ersucht habe. Auch diese Bitte blieb unberücksichtigt.

— Der „Pol. Corr." wird von Berlin geschrieben: „Edhem Pascha wurde vor seiner Abreise von Berlin im November v. J. über die Auffassung, welche in den hiesigen höchsten Kreisen bezüglich der türkischen Mißwirthschaft bestand, so gründlich orientirt, daß er sich dessen auf seinem neuen Posten wohl noch erinnern wird, ebenso des Umstandes, daß Fürst Bismarck es ablehnte, ihn vor seiner Abreise zu empfangen. Im Uebrigen gehört der neue Großvezier, dessen Bild von verschiedenen Schriftstellern vielfach verzeichnet worden, zu den Gebildeteren in der Türkei. Er spricht sehr gut französisch und gilt unter seinen Landsleuten als Schöngeist. Die Erziehung der beiden Sultane Murad und Abdul Hamid war ihm anvertraut; was er in dieser Eigenschaft geleistet, entzieht sich der Kritik. Im Uebrigen besitzt Edhem Pascha einige militairische und sogar einige musikalische Kenntnisse, welche hier stellenweise, vielleicht aus Rücksicht auf eine gewisse Berliner Strömung, bis an einen sanften Wagner-Enthusiasmus streiften; doch ließ er auch Mozart gelten. Wie bekannt, bekleidete er bereits früher Ministerposten, auf welchen er sich der fremden Diplomatie gegenüber sehr zurückhaltend gezeigt haben soll, wenngleich darüber verschieden berichtet wird."

— Wie die „Danz. Ztg." aus „guter Quelle" erfährt, ist der Gesetzentwurf wegen Theilung der Provinz Preußen in einer unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck stattgehabten Berathung des Staatsministeriums genehmigt und am letzten Sonntag vom König unterzeichnet worden.

— Ein unverweilt vorzulegender Gesetzentwurf hat den Zweck, die Provinzial-Dotationen auch zur Förderung des Baus von Secundärbahnen verwendbar zu machen.

— Im dritten Berliner Wahlkreise wird der Wahlkampf voraussichtlich ein beispiellos heftiger werden, da die Nationalliberalen gesonnen sind, ohne Rücksicht auf die ungeheure socialistische Minorität, in demselben auf eigene Faust vorzugehen. Es ist somit die Möglichkeit einer nothwendig werdenden Stichwahl nicht ausgeschlossen.

Potsdam, 9. Februar. Der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm, ist heute nach Potsdam übergesiedelt und zugleich in die 6. Compagnie des 1. Garde-Regiments einrangirt worden, die der Kronprinz selbst geführt hat. Anwesend war die Generalität, die Regiments-Commandeure und das Officiercorps.

Ausland.

Madrid, 10. Februar. Das nunmehr publicirte königliche Decret, wodurch der Senat aufgelöst wird, setzt die Neuwahlen auf den 5. April an.

London, 8. Februar. Dem Parlament sind die Actenstücke, welche die orientalische Frage betreffen, vorgelegt worden. In den Instructionen, welche Graf Derby dem Marquis von Salisbury für die Vorconferenz ertheilte, constatirte derselbe, daß die Pforte unfähig sei, die versprochenen Reformen zu realisiren. Nothwendiger Weise müßten die Mächte Garantieen für die Durchführung derselben haben. Die englische Regierung sei jedoch einer militärischen Occupation durch die Mächte entgegen. Marquis von Salisbury berichtet, der Kaiser von Deutschland habe ihm gegenüber bemerkt, die Politik des Kaisers von Rußland sei durch die Umstände und durch die Unterdrückung seiner Glaubensgenossen geboten worden. Der Kaiser von Oesterreich erklärte die Interessen Oesterreichs und Englands in der damaligen Phase der orientalischen Frage für identisch. Melegari habe constatirt, daß Italien im Falle des Krieges neutral bleiben werde. Italien sei aber gegen eine militärische Besetzung türkischer Provinzen durch fremde Truppen. Lord Loftus berichtet, daß der Kaiser von Rußland die Rede Disraeli's in Guildhall noch nicht gekannt habe, als er seine Rede in Moskau hielt. Elliot berichtet an Lord Derby, der Einfluß Englands auf die Pforte sei durch die Agitation Gladstone's vermindert worden. Aus einem Berichte Salisbury's ergiebt sich, daß er die Abfahrt der englischen Flotte aus der Besikabai nach Athen befohlen hat, um dadurch zu constatiren, daß die Türkei nicht auf die Hülfe Englands zählen dürfe. Weiter ergiebt sich, daß nach der Berufung des türkischen großen Rathes der Sultan geneigt gewesen ist, die Bedingungen der Mächte anzunehmen; aber Midhat Pascha war für den Widerstand und legte dem großen Rathe die Vorschläge der Mächte in einer Form vor, daß die Ablehnung derselben gewiß war. Nachdem Graf Derby durch den türkischen Botschafter Musurus von der Ablehnung der Vorschläge der Mächte in Kenntniß gesetzt worden war, ertheilte er die Türkei den Rath, mit Serbien und Montenegro Frieden zu schließen. Salisbury bemerkt bezüglich der türkischen Verfassung, daß er fast nichts von derselben halte, dem Sultan sei das Recht der Verbannung verblieben und jede Person, welche einmal in der Verbannung gewesen sei, verliere dadurch die Fähigkeit zum Senator oder Deputirten gewählt zu werden. Graf Derby versicherte den Marquis von Salisbury vor seiner Abreise von Constantinopel der Zustimmung der Königin zu seinen Handlungen.

— 9. Februar. Lord Russell kündigt für die Montagssitzung des Oberhauses den Antrag an, daß es unverträglich mit den Pflichten der Regierung sei, mit einem so barbarischen und grausamen Staat wie die Türkei sei, Freundschaftsbeziehungen aufrechtzuerhalten; die einzig mögliche Beziehung sei die der Feindseligkeit.

— Unterhaus. Campbel kündigt für Montag eine Anfrage an den Kanzler der Schatzkammer darüber an, ob sich der seitherige Botschafter in Constantinopel, Elliot, noch im Dienste der Krone befinde. Muir will an demselben Tage Auskunft von der Regierung darüber verlangen, ob die Türkei die Bezahlung der Coupons der Anleihe von 1855 suspendirt habe, obschon die dazu erforderlichen Fonds in der Bank von England deponirt seien. Lord Northcote erklärte auf eine Anfrage Oreilly's, kein einziger activer englischer Offizier habe Erlaubniß erhalten, in türkische Dienste zu treten.

Im **englischen** Oberhause sagte Graf Derby, die Conferenz habe kein Fiasko gemacht, da der Ausbruch des Krieges verhindert worden sei. Derby spricht mit Vorbehalt von der Möglichkeit, den Frieden erhalten zu sehen, welcher von dem Beschlusse eines einzigen Mannes abhänge, giebt aber zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß der Frieden erhalten bleibe. Disraeli legte dar, in der orientalischen Frage handle es sich nicht nur um die Verbesserung des Looses der Christen, sondern um die Existenz von Reichen. Der Marquis von Salisbury betonte seine Sympathie für die christliche Bevölkerung in der Türkei, protestirte jedoch gegen die Idee, daß England irgend welchen Zwang gegen die Türkei ausüben müßte. Im Unterhause interpellirte Lord Hartington die Regierung über die künftige Politik Englands und protestirte dagegen, eine Politik zu befolgen, welche Rußland und die Türkei die orientalischen Angelegenheiten allein erledigen lasse. Der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, stellte in Abrede, daß England einen Krieg zu Gunsten der Pforte führen werde, und betonte die durch die Conferenz herbeigeführte Verständigung der Mächte. Betreffs der Zukunft erwäge die Regierung ihr Verhalten. Zwei Punkte stünden fest: Die Regierung sei nicht gewillt, einen Zwang auf die Türkei auszuüben, sondern wünsche ein gemeinsames Handeln der Mächte, und sodann halte man eine Separat-Action Rußlands und Oesterreichs für verdächtig. Northcote hat kein Vertrauen zu der türkischen Verfassung, welche ohne jede Garantie sei, und hebt schließlich hervor, daß alle Interessen die Erhaltung des europäischen Friedens erheischten.

Schweden erfreut sich wirklicher Preßfreiheit. Ein ständiger Reichstagsausschuß hat darüber zu wachen, daß bei Anklagen wegen Preßvergehen seitens der Gerichte keine Verletzung des Preßgesetzes, welches zu den Grundgesetzen des Staats gehört, vorkommen und dem Reichstage alljährlich über seine Wirksamkeit Bericht zu erstatten. Der diesjährige Bericht lautet: Im verflossenen Jahre ist kein Fall vorgekommen, welcher Veranlassung zu einer Rüge gegeben.

In **Brüssel** hat, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, Minister Malou dem Könige sein Demissionsgesuch eingereicht und ist dazu bestimmt worden durch die Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen ihm und dem Könige bezüglich der Aenderung des Wahlgesetzes bestehen. Durch das Demissionsgesuch Malou's ist eine ganz neue Situation geschaffen. Bis jetzt ist dasselbe allerdings noch nicht angenommen, der König wird aber schwerlich seinen Minister, dem Lande zum Trotze, beibehalten können. Ist Malou zurückgetreten, dann kann unmöglich das jetzige Ministerium bestehen bleiben und werden alle Minister demissioniren müssen. Also eine völlige Ministerkrise. So wird denn die Krone in den eigenthümlichen Fall versetzt sein, entweder ein Cabinet zu wählen, welches aus reinen Ultramontanen bestehen würde, und dann entstünde eine noch größere Unzufriedenheit im Lande als bis jetzt, oder sie würde ein Cabinet mit Männern der Linken bilden müssen, dieses könnte jedoch in den Kammern keine Majorität finden. Unter solchen Umständen ist eine baldige Auflösung der beiden Kammern als einzig rettendes Mittel vorauszusehen.

Italien. Bis jetzt haben 10 Erzbischöfe und Bischöfe das Ansuchen um das königliche Exequatur gestellt, darunter die Erzbischöfe von Brindisi, Siena und Messina und die Bischöfe von Ariano und Como. Die Erzbischöfe und Bischöfe, deren Diöcesen unter königlichem Patronate stehen, verlangten die Ernennung direct vom König, wie es das Gesetz vorschreibt.

— Seit dem Tode der Herzogin von Aosta beginnt sich, wie aus Turin geschrieben wird, der Geist des Prinzen, ihres Gemahls, zu umnachten. Er bringt seine Morgen gewönlich in den unterirdischen Räumen des Schlosses Superga zu, wo die irdischen Reste seiner Gattin ruhen, und geht dort, die lauretanische Litanei absingend, auf und ab. Den Rest des Tages bringt der Herzog von Aosta, bekanntlich der frühere König von Spanien, in der Kirche San Filippo zu, wo er entweder betet oder die Kinder katechisirt. Ganz Turin ist über diesen traurigen Vorfall, der die königliche Familie betroffen, in schmerzlicher Aufregung.

Wien, 9. Februar. Die Bildung eines ungarischen Ministeriums unter dem Führer der Konservativen, Sennyey, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Finanzminister Szell ist hier eingetroffen, um trotz der Ministerkrise den Abschluß einer unaufschiebbaren Vorschußoperation herbeizuführen.

— 10. Februar. Wie der „Politischen Correspondenz" aus Belgrad gemeldet wird, haben bis jetzt drei Conferenzen zwischen dem Minister Ristitsch und dem Vertreter der Pforte, Pertew stattgefunden. In demselben sei über folgende Punkte der seitens der Pforte für die Verhandlungen aufgestellten Grundlagen: Die Salutirung der türkischen Flagge, die Erhaltung der serbischen Festungen gemäß dem Ferman von 1867, die Verpflichtung der serbischen Regierung, die Bildung bewaffneter Banden auf serbischem Gebiete und deren Uebertritt auf türkisches Gebiet zu verhindern, volle Einigung erzielt worden. In Bezug auf die übrigen Punkte hole Pertew weitere Instructionen von seiner Regierung ein, welche voraussichtlich heute oder morgen eintreffen würden. Nach der Feststellung der Präliminarien dürfte Philipp Christits sich mit zwei Secretären zu den definitiven Friedensverhandlungen nach Konstantinopel begeben.

Pest, 10. Februar. Sitzung des Unterhauses. Nach Verlesung einer Zuschrift des Ministerpräsidenten Tisza, in welcher mitgetheilt wird, daß das Ministerium seine Demission gegeben

und daß der Kaiser dieselbe am 8. d. M. angenommen, motivirte Tisza persönlich dieses Entlassungsgesuch und constatirte unter Recapitulation der ganzen Ausgleichsverhandlungen, daß letztere bei der Frage wegen Constitutionirung des Centralorgans der Nationalbank gescheitert seien. Die ungarische Regierung sei hierbei Anforderungen begegnet, welche sie nach ihrer Ansicht ohne Schädigung des staatlichen Ansehens nicht hätte acceptiren können. Sie habe demnach versuchen müssen, ob sie nicht die Errichtung einer selbstständigen Bank in Angriff nehmen könnte. Niemand habe das Recht des Landes hierzu angezweifelt, und wenn dies geschehen wäre, so hätte der König von Ungarn, vereint mit der Nation dieses Recht vertheidigt. Allein die Bedenken des um das Wohl der Monarchie und des Landes besorgten Fürsten seien so groß gewesen, daß das Ministerium dieselben nicht habe beseitigen können. Die Regierung habe daher ihre Entlassung gegeben und ersuche das Haus die Sitzungen zu suspendiren, bis der Kaiser bezüglich der neuen Regierung Anordnungen getroffen habe. Die Entscheidung werde nicht lange ausbleiben, da der König schon heute mit mehreren, in allgemeiner Achtung stehenden Persönlichkeiten conferirte. Die Sitzungen wurden hierauf vertagt.

Aus **Konstantinopel** wird der „P. C." telegraphirt: „In diplomatischen Kreisen begegnen alle auf eine angebliche Verwickelung Midhat Pascha's in ein Complot gegen den Sultan Bezug nehmenden Versionen den allergrößten Zweifeln. Auch bezweifelt man, daß überhaupt ein Complot existirt habe. Man betrachtet die Verbannung Midhat Pascha's als eine zeitweilige."

— In einer von der türkischen Regierung veröffentlichten Mittheilung über den Wechsel im Großvezierat wird ausgeführt, daß, nachdem der Sultan die neue Verfassung habe proclamiren lassen, welche allen Unterthanen Gleichheit verbürge und das parlamentarische Regime an die Stelle des absoluten gesetzt habe, sich alle Beamten den Bestimmungen der Verfassung hätten fügen müssen. Trotzdem habe Midhat Pascha einer dem Geiste der Verfassung zuwiderlaufenden Richtung zugeneigt. Gewisse Handlungen, welche vorgekommen seien, hätten darauf hingewiesen, daß die vom Sultan aufgegebene absolute Gewalt durch andere Hände ausgeübt werden sollte. Einige Personen hätten Pläne gegen die Prärogative des Sultans geschmiedet, Midhat Pascha hätte die Pflicht gehabt, dieses Treiben zu verhindern. Statt dessen habe er es geschehen lassen. Das abgeschaffte Regime sei demnach in anderer Form ausgeübt worden. Der Sultan habe deshalb den Entschluß gefaßt, Midhat Pascha zu verbannen, um seine Rechte, sowie den Geist der Verfassung zu wahren.

Dem „Levant Herald" zufolge hat der Palastmarschall Midhat Pascha seine Verbannung angekündigt und demselben Dokumente vorgewiesen, aus welchen sich ergeben habe, daß er in ein Komplott verwickelt gewesen sei. ? ? ?

Petersburg, 9. Februar. Der „Golos" schreibt, an den Sturz Midhat's anknüpfend, das Ende des türkischen Reiches in Europa sei gekommen; es sei nur Geduld nothwendig und das Warten sei nicht schwer, da es unmöglich sei, mit einem Staate Krieg zu führen, der schneller durch innere Krisen als durch ein fremdes Heer untergehen werde. Rußland werde Zeit genug haben, um die Christen vor dem Unglück zu retten, welches sie durch den Untergang des türkischen Reiches treffen könnte. Für Rußland aber wie für die christliche Bevölkerung der Türkei sei es vortheilhafter, abzuwarten, welche Richtung der Prozeß der Verwesung des Staates nehmen werde, als denselben durch irgend welche Einmischung zu verlängern.

— 10. Februar. Wegen des gestrigen Artikels ist dem „Golos", der übrigens weder als „officiös" noch als „halbofficiös" anzusehen war, oder ist, der Einzelverkauf entzogen worden.

Washington, 9. Februar. Die Comission für die Entscheidung der Präsidentenwahl beschloß in ihrer heutigen Abendsitzung mit 8 gegen 7 Stimmen, daß die Stimmen Floridas als für Hayes abgegeben anzusehen sind. Diese Entscheidung soll morgen dem Senate mitgetheilt werden. Der Senat nahm die Bill, betreffend die Bildung einer Gesellschaft zur Legung eines Kabels von Baltimore nach Europa an.

— 10. Februar. Der von der Majorität der Commission des Repräsentantenhauses zur Untersuchung der Wahlen in Louisiana erstattete Bericht constatirt, daß die demokratischen Wahlmänner als legal gewählt und die Entscheidung des Controlcomites als nicht vorhanden zu betrachten sei. Die Minorität der Commission behauptet dagegen in ihrem Berichte, daß die republikanischen Wahlmänner als gewählt anzusehen seien und beschuldigt die Demokraten der Gewaltthätigkeit und der Wahlfälschung.

Locales und Provinzielles.

Stolp. Mit dem nächsten Donnerstag läuft der Termin zur „Einlösung der Zweithalerstücke und der Zehngroschenstücke" ab. Wer also noch Münzen dieser Art besitzt, muß eilen, dieselben los zu werden. Nach dem genannten Termin haben diese Geldstücke nur noch den Metallwerth.

— Der „deutsche Fischereiverein" hat im vorigen Jahre innerhalb der Provinz Pommern an Lachseiern vertheilt: an den Fischereipächter Strauß zu Lantow, Kreis Schlawe, 40,000, an den Förster Pätow zu Stromdorf bei Seeslow 1000, an den Rittergutsbesitzer Ristow zu Wisbuhr bei Cöslin 20,000 Stück. Ueber die Zuchtresultate werden demnächst weitere Mittheilungen erfolgen.

— Bei Telegrammen mit bezahlter Antwort muß der Vermerk „Antwort bezahlt" oder das dafür zu setzende Zeichen „R. P." vor der Adresse des Telegramms niedergeschrieben werden. Wegen häufiger Unterlassung dieser Vorschrift sind die Annahmebeamten neuerdings angewiesen worden, derartige Telegramme zur Vervollständigung den Aufgebern zurückzugeben, und falls die Berichtigung verweigert wird, diese Telegramme bezüglich der Gebührenberechnung u. s. w. wie gewöhnliche Telegramme zu behandeln.

— Das widerrechtliche Eindringen eines Ehepaares in einen fremden Raum ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 24. Januar 1877, als gemeinsam begangener Hausfriedensbruch mit Gefängniß nicht unter einer Woche zu bestrafen. „Gänzlich unzutreffend", bemerkt das Ober-Tribunal in Beziehung auf den zum Grunde liegenden Fall, „ist die Ausführung der Nichtigkeitsbeschwerde, daß Eheleute als Mehrere im Sinne des 3. Absatzes des §. 123. Str.-G.-B. nicht angesehen werden könnten, da Mann und Frau immerhin zwei, also mehrere Personen sind."

— Aus Greifswald wird vom 9. d. M. geschrieben: Gestern sind hier die ersten Staare gesehen worden.

— Der Minister des Innern hat durch Erlaß vom 21. v. M. die amtliche Ausführung der mikroskopischen Untersuchungen des Schweinefleischs auf Trichinen außer den bereits zugelassenen Medicinalpersonen und Apothekern, welche ohne weitere Prüfung dazu berechtigt sind auch denjenigen approbirten Thierärzten gestattet, welche die Prüfung als Thierarzt nach der Ordnung von 1869 bestanden haben oder schon vor dieser Zeit in Berlin die Approbation erlangt haben oder in Hannover auf Grund der abgelegten Prüfung zur Abgabe gerichtlicher Gutachten u. s. w. befähigt sind. Auch diese Personen brauchen keine Fachprüfung abzulegen.

— Ueber den Stand und Fortgang der Staatseisenbahnbauten im Jahre 1876, für welche besondere Credite bewilligt sind, theilt die „N. St. Ztg." nach einer dem Landtage zugegangenen Uebersicht Folgendes mit: Für den Bau der Bahn Posen-Belgard-Rügenwalde-Stolpmünde sind die Grunderwerbsaufnahmen großentheils beendet und die Karten fertiggestellt oder vorbereitet; auf kurzen Strecken ist mit dem Grunderwerb bereits begonnen worden. Die für die Erdarbeiten erforderlichen Berechnungen und Dispositionen sind ausgeführt; auf einzelnen Bahnstrecken, z. B. Zollbrück-Schlawe und Schlawe-Rügenwalde, sind dieselben in Angriff genommen worden. Für die auszuführenden größeren Bauwerke, insbesondere die Brücken über die Netze, Stolpe und Wipper sind die Specialprojecte fertig gestellt oder in Arbeit begriffen. Die Gesammt-Ausgabe bis zum Schlusse des Jahres 1876 beträgt 819,461 Mk. — Für den Bau der Bahn von Wangerin nach Conitz (Pommersche Central-Eisenbahn) sind auf den Strecken von Wangerin-Polchow bis Wangerin-Stadt, von Dramburg bis Lubow, von Eulenburg bis Neustettin und von Schlochau bis Conitz die Erdarbeiten fertig gestellt. Auf den übrigen Strecken, insbesondere von Wangerin-Stadt bis Dramburg zur Nachschüttung der im Claushagener Moor, im Damerow-, Pansin- und Mühlen-See belegenen Dammstrecke und zur Vollendung des Einschnittes bei Henkenhagen, von Hammerstein bis Bärwalde und von Schlochau bis Hammerstein, sowie zur Fertigstellung des mit den Linien Posen-Belgard und Neustettin-Stolp gemeinschaftlichen Bahnhofs Neustettin werden im Ganzen noch etwa 170,000 Cubikmeter Boden zu verarbeiten sein. Von den bei der Uebernahme noch unfertigen Planumsstrecken in der Gesammtlänge von 65 Kilometern sind bis jetzt 45 Kilometer fertig gestellt worden. Die Bettung wurde stellenweise hergestellt; die Ausführung des Oberbaues auf der Anfangsstrecke zwischen den beiden Bahnhöfen Wangerin mußte, als sie in Angriff genommen werden sollte, wegen des eingetretenen Frostwetters verschoben werden. Die Eröffnung des Betriebes wird voraussichtlich im Herbste dieses Jahres erfolgen. Die Gesammtausgabe bis zum Schlusse des Jahres 1876 beträgt ausschließlich des auf das Kaufgeld gezahlten Betrages 3,052,642 Mark. — Für die Eisenbahn von Berlin über Neustrelitz nach Stralsund (Berliner Nord-Eisenbahn) ist der Grunderwerb auf der ganzen Strecke nahezu vollständig geregelt. Ein großer Theil der einzelnen Feldmarken ist bereits vermessen und kartirt. Die Erdarbeiten sind auf einer Strecke von 210 Kilometer vollständig beendet, die noch übrigen sind an Unternehmer vergeben und sehen der baldigen Vollendung entgegen. Die Ueberführung über die Verbindungsbahn und die Schwedterstraße, sowie über die Stettiner Bahn und die Grünthalerstraße zu Berlin, die Brücke über die Peene bei Demmin, die beiden Brücken über die Havel bei Oranienburg und Fürstenberg, die Brücken über die Tollense bei Neudemmin und Demmin, sowie die Chausseeunterführung bei Neustrelitz sind ganz oder nahezu vollendet. Außerdem sind an geringeren Bauwerken 21 Wegeunterführungen und 179 kleinere Brücken fertig gestellt. Der Schwerpunkt der noch rückständigen Arbeiten liegt auf der Strecke von Neubrandenburg bis Stralsund, doch wird voraussichtlich diese Strecke bis zum 1. October d. J. betriebsfähig fertig gestellt werden. Die betriebsfähige Herstellung der Strecke Berlin-Neubrandenburg wird dagegen in der Voraussetzung, daß eine über den Wentowsee bei Dannenwalde im Bau begriffene Brücke zeitig genug fertig wird, schon im Laufe des Monats Mai beendet sein. Die Gesammtausgabe bis zum Schlusse des Jahres 1876 beträgt 12,780,493 Mark. Die bewilligten Mittel werden zur völligen Fertigstellung der Bahn ausreichen.

Aus dem Regenwalder Kreise, 7. Februar. Die letzte Schwurgerichtssitzung in Naugard hat zur Verurtheilung von 7 Verbrechern gegen die Sittlichkeit geführt. Zu 10 Jahren Zuchthaus wurde verurtheilt der Arbeiter Wietholz wegen Blutschande, zu 9 Jahren Zuchthaus der Arbeiter Habeck wegen gleichen Vergehens, zu 5 Jahren Zuchthaus der Arbeiter Riebe aus Naugard wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde unter 14 Jahren, zu 1 Jahr Gefängniß der Altsitzer Bremer aus Gaulitz und zu 5 Jahren Zuchthaus der Fischhändler Ewald aus Cammin wegen gleicher Vergehen, desgleichen der Arbeiter Kolz zu 2 Jahren Zuchthaus. Wegen Blutschande erhielt die unverehelichte Ernestine Nebeck 6 Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt des betr. Gerichts sieht sich veranlaßt, dies bekannt zu machen und auf die Sittenverwilderung hinzuweisen, die sich hierin bemerklich macht. Er fordert die Geistlichen und die Behörden dringend auf, ihm alle derartigen Fälle zur Kenntniß zu bringen, da allem Anscheine nach manche Fälle nicht zur Anzeige gelangen.

Stettin. (Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde.) In der Versammlung am 1. Februar wurden ausgelegt: 1) ein eisernes Geräth, dessen Bestimmung (es erinnert in seiner Form an eine Spitzhacke) noch nicht festgestellt werden konnte; 2) der von dem Gemeindekirchenrath von St. Jacobi überwiesene Bombensplitter, welcher bei der Reparatur des Mauerwerks im Thurme der Kirche gefunden wurde. Diese unzweifelhaft „Brandenburgische Liebesgabe" aus der Belagerung von 1677 erregte insofern Aufmerksamkeit, als das Trümmerstück auf ganz gewaltige Dimensionen des heilen Geschosses schließen läßt. Eine annähernde Berechnung auf Grund der Curve ergab, daß die Bombe einen Durchmesser von mehr als 2 Fuß gehabt hat. Es ist bekannt, daß bei dieser Belagerung Stettins zum ersten Male ein „richtiges" Bombardement ins Werk gesetzt wurde und eine große Anzahl von militairischen Beobachtern aus aller Herren Ländern in das brandenburgische Hauptquartier zu Pommerensdorf herbeizog. — Zum Vortrag kam eine kunstgeschichtliche Untersuchung über den Croy-Teppich der Universität Greifswald, verfaßt von Herrn J. Müller in Wiesbaden, welche über dies merkwürdige Bleibsel aus dem ehemals so reichen pommerschen Kunstschatz in Folge eingehender Untersuchungen in historischer wie in künstlerischer Beziehung ganz neue und zum Theil überraschende Resultate ergab. Eingesandt sind von Herrn Bürgermeister Kutz in Plathe eine Anzahl Münzen, von dem Magistrat in Polzin ein sehr gut erhaltener Broncekessel, Bernstein- und Glasperlen und 2 Broncefibeln, die letzteren leider schon theilweise zerstört. Die Fundgegenstände stammen aus einem dort 1868 geöffneten Hühnengrabe. (N. St. Z.)

Stettin, 9. Februar. Nach dem Jahresbericht des Stettiner Pestalozzi-Vereins geht es, wenn auch langsam, mit der Pestalozzisache vorwärts. Die Zahl der Mitglieder ist in diesem Jahre um 16, die der Ehrenmitglieder um 5 gestiegen. Die regelmäßigen Beiträge von 174 Lehrern brachten 430,55 Mk., die der Nichtlehrer beliefen sich auf 388,50 Mark. Hiervon wurden 580 M. unter 11 Wittwen und 2 Waisen von 20 bis 90 M. vertheilt. Durch Geschenke und Vermächtnisse hatte der Verein für seinen Fonds eine Einnahme von 272,45 M.

Stettin. 9. Februar. Eine Bekanntmachung der hiesigen königlichen Regierung vom gestrigen Tage lautet: „Nachdem in Prenzlau der Ausbruch der Rinderpest amtlich konstatirt worden ist, wird auf Grund des § 2 ad 1 des Gesetzes, Maßregel gegen die Rinderpest betreffend, vom 7. April 1869 und des § 17 der revidirten Instruction dazu vom 9. Juni 1873 für die Kreise Randow, Greifenhagen, Ueckermünde und Anklam der Handel mit Vieh und der Transport des Letzteren, so wie von Dünger, Rauhfutter, Stroh und andern Streumaterialien ohne besondere Erlaubnißscheine hiermit verboten. Das nöthige Vieh zum Fleischkonsum darf innerhalb der vorgenannten Kreise nur unter Aufsicht der mit der Veterinärpolizei betrauten Behörden gekauft werden. Nachdem bereits mittelst besonderer Bekanntmachung vom heutigen Tage die im diesseitigen Regierungsbezirk für den Monat Februar anstehenden Viehmärkte aufgehoben worden sind, werden in unserem Regierungsbezirk innerhalb zwanzig Kilometer Entfernung von der Stadt alle größeren Ansammlungen von Menschen und Thieren untersagt. Wer dieses Verbot wissentlich verletzt, wird nach § 328 des Reichs-Strafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft." (St. Ztg.)

Die Erben von Moosdorf.

Novelle von Julius Mühlfeld.

(Schluß.)

Der Justizrath stand bei Seite. Wie ein armer Sünder, mit niedergeschlagenen Augen, kaum einmal wagend, sie zum scheuen Blick zu erheben, so stand er da — sein strafendes Gewissen sprach aus seinen Zügen unverkennbar. Zwischen sie Alle hin trat die bleiche Frau aus dem Zuchthause. Sie war nicht fröhlich, aber die Genugthuung der gereiteten Unschuld sprach aus ihrem Wesen, und mild lächelnd reichte sie Jedem die Hand. „Gott hat die Prüfung geendet — Er hat es endlich doch wohl gemacht; daran habe ich stets geglaubt, auch in den schwersten Leidensstunden!" sagte sie tief bewegt.

Doch allmählich lösten sich die Bande der ersten Befangenheit und Wehmuth. Mathilde hing in kindlichem Sicherinnern und hoch entzückt an der Mutter Halse, Arthur konnte sich über dem beendeten Unheil doch nun auch freuen, daß Alles so zu Ende gekommen war, und Edward, der erst später in den Kreis getreten, war des erreichten Erfolges froh und wünschte und versprach der edlen Dulderin nun erst rechte Tage des Glückes und der Freude nach der finsteren Zeit des Stürmens.

Nur der Justizrath verharrte hölzern bei Seite, als ob er selbst seinen Unwerth für diesen Kreis fühle.

Sie war seine Frau, ihm gebührte das erste Recht, die nächste Pflicht; aber er vermochte nicht das rechte Wort zu finden — es war, als ob das Gewissen ihn verstummen machte.

Endlich zwang er sich doch zu der einleitenden Frage: „Wünschest Du, daß wir in nächster Zeit in Moosdorf oder in der Residenz wohnen, liebe Frau?"

Sie blickte zu ihm hin und sah ihm eine Weile sinnend in die vertrockneten Gesichtszüge. Der anfänglich strengere Ausdruck ihres Blickes milderte sich allmählich zum Mitleid — sie schien erst jetzt die Veränderung zu bemerken, welche die Zeit an dem Manne hervorgebracht hatte, dessen Namen sie trug, der aber seit ihrer Verurtheilung mit keiner Silbe mehr nach ihr gefragt, ihr auch nicht das geringste Zeichen der Theilnahme und des bewahrten Vertrauens gegeben hatte.

Endlich sagte sie langsam, milde: „Es ist gut so, daß Du fragst — mag es sogleich klar und fertig zwischen uns werden. Du hast Dich von mir getrennt, als ich am tiefsten unglücklich war und keine Hand der Liebe mehr erblickte. Als das Vertrauen des Gatten der letzte Anker geblieben wäre, auf den ich mich stützen konnte gegen die Verzweiflung, da hattest Du mich verlassen, mich aufgegeben. Fordere mich jetzt nicht zurück. Gebrochenes Vertrauen ist nicht wie Glas zu kitten — hier bleiben Scherben, Scherben!"

„Laß uns versuchen — laß mich versuchen, gut zu machen!" bat der Justizrath halb wirklich reuig, halb in Schrecken vor neuem Scandal.

„Nein, Otto, es ist vorbei, muß zwischen uns vorbei sein. Du würdest mir doch das Zuchthaus nicht, ich Dir diese Jahre nie vergessen können — weshalb uns Beide in ein neues Zuchthaus schließen? Gieb mir mein Kind und nimm mein Lebewohl und die Versicherung, daß ich von hier, wo man mir so schlimm begegnet ist, ohne Groll, auch gegen Dich, scheide. Du wirst allein bleiben; sei so glücklich, als Du es vermagst, ich kann es hier unter diesem Stück Himmel nicht wieder werden."

Während Arthur und Edward eifrig miteinander flüsterten, fragte der Justizrath noch einmal leise: „Ist das Dein unabänderlicher Entschluß?"

„Er ist es — unabänderlich."

„Gut, so soll meine letzte Pflicht gegen Dich darin bestehen, Deinen Willen nicht zu hindern, sondern zu fördern. Lebewohl!"

Er nahm seinen Hut und verließ entschlossen das Zimmer.

Jetzt wandte sich Edward zu der Justizräthin und sagte: „Unter diesem Himmel heilen die Ihnen geschlagenen Wunden schwer, Frau Räthin, begleiten Sie uns nach Amerika. In unserer Familie sollen Sie Sorgfalt und Liebe, in meiner Schwester, meines Arthur's Braut, werden Sie eine Freundin finden."

„Ja, Schwägerin," fügte auch Arthur hinzu, „lassen Sie es so geschehen, es wird zu Ihrem, wird zu unserem Glücke sein. Vereinigt wollen wir uns das Unglück schon vom Leibe halten. Mich ruft die zärtliche Pflicht nach New-York zurück; aber würde ich dort einen ruhigen Tag haben können, wenn ich Sie hier in Deutschland und wiederum jeder Gefährdung schutzlos preisgegeben wüßte?"

Die Justizräthin überlegte eine Weile, dann richtete sie den Blick vertrauend zu den Freunden empor. „Ich nehme den Vorschlag an und begleite Sie. Ihnen danke ich meine Rettung, es ist billig, daß ich auch ferner Ihren Schutz nicht abweise. Ich folge Ihnen nach Amerika — unter der Bedingung, daß ich frei bleibe und daß Sie mir nur beistehen wollen, drüben mir selbst eine Existenz zu gründen. Ich kann und verstehe Mancherlei, was wohl ausreichen wird, um mein und meines Kindes Leben zu fristen."

Die Freunde mußten diese Bedingung zugestehen und die Abreise wurde auf baldigst bestimmt beschlossen.

Am Nachmittage kam Fräulein Werner und brachte die kleine Mathilde zur Mutter und ein Schreiben vom Justizrath. Es enthielt ein Lebewohl mit Wünschen für die Zukunft, die vom Fürsten bestätigte Scheidungsacte, welche sein Einfluß schnell erlangt hatte, und eine Anweisung auf zwanzigtausend Thaler.

Nach einigem Ueberlegen antwortete ihm die Justizräthin, daß sie das Geld annehme für ihre Tochter, zu deren Erziehung und

Wohlergehen seinen Theil beizutragen er berechtigt sei. Zugleich theilte sie ihm ihren Entschluß, nach Amerika zu reisen, mit und erwiderte sein Lebewohl und seine guten Wünsche.

Wenige Tage später schwamm die kleine Gesellschaft auf einem Bremer Dampfschiff der neuen Heimath zu. —

Werfen wir ein halbes Jahr nach ihrer Ankunft in derselben noch einen Blick auf die Verhältnisse der in Amerika weilenden Personen unserer Erzählung, so finden wir daselbst eine befriedigende Harmonie.

Arthur ist seit einigen Wochen Sarah's Gemahl und hat sich als Arzt etablirt. Seine Praxis ist zwar noch nicht groß, zieht ihn aber doch schon mehr vom Hause ab, als eigentlich der liebevollen Sarah lieb ist. Doch ist sie natürlich zu vernünftig, um nicht zu wissen und zu würdigen, daß ein Mann von Character einen Beruf für sich verlangt, und nur in einer der Allgemeinheit nützlichen Verwendung seiner Kräfte und Befähigung die eigene Befriedigung der Kräfte zu finden vermag.

Die Eltern freuen sich des Glückes ihrer Kinder und sehen heimlich lächelnd, daß auch für ihren Sohn Edward, der seinen Abschied genommen hat, sich ein solches vorzubereiten scheint . . .

Die Justizräthin hatte eine Viertelstunde von Wilson's Villa, in einer Vorstadt New-Yorks, eine kleine Wohnung inne. Hier ertheilt sie einigen reichen Schülerinnen Unterricht in deutscher Sprache und in Musik. Wilson's Empfehlungen haben ihr die Schülerinnen zugeführt, und der Ertrag ihres Unterrichts gewährt ihr ein sorgenfreies Leben. Das Capital ihrer Tochter hat Arthur vortheilhaft angelegt, die Zinsen werden, so weit dies nöthig ist, für Mathilde's Erziehung verwendet — aber die Justizräthin selbst berührt keinen Pfennig von diesem „Moosdorfer Erbe", wie sie es nennt, das ihr zum verhängnißvollen Fluche geworden. Sie verkehrt viel mit Wilson's und Arthur. Letzterer und seine Frau besuchen sie oft in ihrer bescheidenen Wohnung, und Edward verfehlt niemals, sich ihnen anzuschließen. Sein Interesse für die liebenswürdige und noch einmal in Jugendfrische erblühende Frau ist ein unverkennbar lebhaftes, warmes, aber auch auf ihren Wangen pflegen die zarten Rosen ein wenig höher zu erblühen, wenn Edward bei ihr eintritt. Arthur und Sarah mit den Eltern flüstern heimlich und vergnügt davon und hegen nicht ohne Grund die ihnen Allen willkommene Hoffnung, daß die Justizräthin in kurzer Zeit auch die letzte Erinnerung an die Vergangenheit, den Namen ihres früheren Gatten, ablegen und Frau Capitän Wilson werden wird.

So leben diese Leute glücklich unter Amerika's freiem sonnigen Himmel, und kein Schatten trübt die Harmonie ihres Daseins, die nur der höheren Vollendung entgegenstrebt. Möge der Genius der Liebe über ihnen wachen!

Mathilde, die Erbin von Moosdorf, wächst blühend unter der Obhut ihrer Mutter heran — der Justizrath aber, welcher seiner Tochter zuweilen einen Brief schreibt, theilt in Moosdorf seine Zeit zwischen seinen Akten und der Berechnung und Vermehrung der Einkünfte von Moosdorf ein.

Da er seine Tochter nicht in seiner Nähe haben kann, so verfolgt er das bei seinem Charakter natürliche Bestreben, wenn er einmal stirbt, die Erbin von Moosdorf wenigstens mit imposantem Reichthum zu beglücken.

Er fühlt es wohl, daß er zu wenig Liebe gesäet hat, um Liebe zu ernten: so hofft er nur darauf, daß wenigstens dem treuen Verwalter des reichen Erbes dereinst eine Thräne der Dankbarkeit nachgeweint werde.

Vermischtes.

— Ein großes Unglück in der Schloßkapelle hat jüngst unserem Hofe bei der am Sarge der Prinzessin Karl stattgehabten Trauerfeierlichkeit gedroht. Kurz bevor der Sarg in die Kapelle gebracht worden, ist — wie die Tribüne mittheilt — der vierzehn Zentner schwere Kronleuchter aus sehr beträchtlicher Höhe herabgestürzt, in seinem Fall sich selbst und alles unter ihm Befindliche zertrümmernd. Wären die mit Gasäther gefüllten Lampen bereits angezündet und der Raum der Kapelle, wie dies bald darauf der Fall war, mit Personen besetzt gewesen, so wäre eine entsetzliche Katastrophe eingetreten. Der selbst noch nach seiner Zertrümmerung sehr umfangreiche Kronleuchter hat, um seine Transportirung zu ermöglichen, in einzelne Theile zerschnitten werden müssen. Die Untersuchung hat einen Bruch der den Kronleuchter tragenden Eisenstange konstatirt; man vermuthet, daß ein starkes Drücken und in Verbindung damit erhebliches Schwingen beim Reinigen die unmittelbare Ursache des Sturzes gewesen sei.

Berlin, 6. Februar. Herr von Wangenheim, der sich, wie mitgetheilt, bei der Polizei in Harburg als Mitwisser bei dem Corny'schen Morde selbst angezeigt, hat hier, wie die „Trib." erzählt, alle Angaben, die er in Harburg gemacht, widerrufen. Als Motiv zu seiner Handlungsweise bezeichnet er das Verlangen, nach Berlin transportirt zu werden. Nachdem er in der Welt längere Zeit sich unter den furchtbarsten Drangsalen umhergetrieben, sei der Wunsch in ihm erwacht, hierher zurückzukehren. Es habe ihm jedoch an allen Mitteln zur Reise gefehlt, und als er darüber nachgedacht, auf welche Weise er am besten sein Ziel erreichen könne, sei ihm der Corny'sche Mord eingefallen. Zur Zeit jenes Verbrechens sei er in Berlin gewesen und habe vielfach über dasselbe sprechen hören. Mit von Zastrow, dem die öffentliche Stimme auch dieses Verbrechen nach seiner Verurtheilung in dem Hankeschen Falle zutraute, sei er bekannt gewesen, und aus allen diesen Umständen habe er seine in Harburg gemachten Angaben sich zurecht gelegt. Ob von Wangenheim früher oder jetzt gelogen, muß die Untersuchung lehren. Seine in Harburg gemachten Angaben sollen mit der Wirklichkeit in sofern nicht übereinstimmen, als er dort dem Kronanwalt gegenüber das Verbrechen auf den Thierarzneischulplatz verlegte, während es factisch auf dem sogenannten Grützmacher begangen worden ist.

— Eine schreckliche Eisenbahnfahrt. Auf der Ebersbacher Strecke der sächsischen Staatsbahn war am vergangenen Donnerstag ein Streckenarbeiter eifrig beschäftigt, den massenhaft fallenden Schnee wegzuschaufeln. Zum Schutz gegen den Schneesturm hatte er sich die Mütze über die Ohren gezogen und so kam es, daß er das Heranbrausen des in voller Fahrgeschwindigkeit sich nahenden Personenzugs nicht bemerkte, und eben so wenig sahen ihn der Locomotivführer und Heizer der Maschine, da der Schneesturm jeden Augenblick verhinderte. In dem Augenblicke, wo der Arbeiter die Schiene betrat, wurde er von der Locomotive ergriffen und zu Boden gerissen — rettungslos, wie es schien, verloren. Der Zug war eine erhebliche Strecke weiter gefahren, da erblickte der Heizer, der sich zufällig zur Seite bog, mit Entsetzen ein menschliches Bein, steif ausgestreckt, zwischen den Rädern der Locomotive. Fest überzeugt, unter der Locomotive einen zerfleischten Leichnam zu finden, hielt der Locomotivführer an — und unter der Locomotive zwischen den Achsen verzweiflungsvoll angeklammert, nur leicht am Kopfe verletzt, fand man den verunglückten Streckenarbeiter. Wie sich später herausstellte, hatte er allerdings den Bruch des Wadenbeins erlitten — im Uebrigen hat er die Fahrt, bei der er jeden Augenblick zermalmt zu werden fürchten mußte, ohne Nachtheil zurückgelegt.

Geisenheim, 1. Februar. Bei der hiesigen königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau sind zwei Japanesen, Namens Taisuke Miura und Diro Katzura, als Hospitanten eingetreten. Die beiden jungen Männer, welche seit zwei Jahren auf Kosten der japanesischen Regierung in Deutschland verweilen und der deutschen Sprache in Wort und Schrift schon ziemlich mächtig sind, wollen ein Jahr lang hier verweilen und nicht allein an den theoretischen Unterrichts-Gegenständen, sondern auch an den praktischen Arbeiten in den Gärten und Weinbergen der Anstalt Theil nehmen, um das hier Erlernte späterhin in ihrem Vaterlande nutzbar zu machen.

(Ein billiges Schutzmittel gegen Ungeziefer.) Gegen Mäuse und Ratten wird das folgende, billig herzustellende Mittel empfohlen: Ein Pfund Alaun wird in zwei Liter Wasser aufgelöst und diese Flüssigkeit in siedend heißem Zustande in alle Spalten und Risse der Zimmerböden 2c., wo Ratten und Mäuse ihre Aus- und Eingangslöcher haben, gebracht, das Holz und selbst viele Steine nehmen die Alaunlösung auf, und während das Wasser verdunstet, bleibt der Alaun in Krystallen im Holz und in den Wänden zurück. Wanzen z. B. verschwinden sofort, wenn man die Wände, Bettstellen 2c. mit kochender Alaunlösung bestreicht, und kehren nie wieder zurück. Auch Fliegen halten sich im Zimmer nicht auf, deren Wände mit Kalk bestrichen sind, welchem Alaun beigemengt war. Einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit des Menschen übt Alaun nicht aus.

Landwirthschaftliches.

— Die große Kiefernraupe hat bekanntlich, wie das ja auch dieser Tage im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht wurde, in neuester Zeit ganz ungeheure Verheerungen in unseren Forsten angerichtet. Es werden deshalb auch zu ihrer Vertilgung die umfassendsten Maßregeln getroffen, deren eine darin besteht, daß man die Raupe, welche den Winter unter dem Moose am Fuße der Kiefernstämme verbringt, dort aufsucht und dann tödtet. Wie erfolgreich dies Mittel, zugleich aber auch, in welcher Masse dieses Ungeziefer vorhanden ist, zeigt eine Notiz der „Schles. Presse", der zufolge allein in der Königlichen Oberförsterei Kupp bei Oppeln binnen acht Tagen vorigen Monats in den unter 70 Jahre alten Kiefernbeständen nicht weniger als gegen 27 Millionen Stück der Raupe für einen Accordlohn von 3 Pfennig pro 100 Stück gesammelt worden sind.

Börsen-Bericht.

Stettin, 9. Februar. (Amtlicher Bericht.) Wetter: veränderlich. — Temperatur + 6 ° R. — Barometer 28″ 1‴. — Wind: NW.

Weizen fester, pro 1000 Kilo loco gelber inländischer nach Qualität 175—207 Mk. bez., feiner 210—217 Mk. bez., per Frühjahr 220 Mk. bez.

Roggen schwankend, pro 1000 Kilo loco inländischer nach Qualität 180—183 Mk. bez., russ. alter 155—158 Mark bez., neuer 158—163 Mk. bez., per Frühjahr 158—157,5—158,5—158 Mark bez.

Gerste unverändert, pro 1000 Kilo loco nach Qualität 158 bis 166 Mark bez., Futter- 125 bis 135 Mark bez.

Hafer unverändert, pro 1000 Kilo loco nach Qualität 140—158 Mark bez., per Frühjahr — Mark Gd.

Erbsen unverändert, pro 1000 Kilo loco Futter- 143—148 Mark bez., Koch- 150—152 Mark bez., per Frühjahr Futter- 151 Mark Br.

Spiritus fester, pro 10,000 Liter % loco ohne Faß 53 Mk. bez., per Frühjahr 55—54,8—55,1 Mk. bez., Br. u. Gd.

Regulirungs-Preise: Weizen —, Roggen —, Spiritus 53,5 Mark bezahlt.

Mittwoch, den 14. Februar 1877, Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde in der St. Spiritus-Capelle Herr Prediger Friederici.

St. Petrikirche.
Mittwoch, den 14. Februar, Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst. Herr Sup. Kloß.

Lutherische Kirche.
Freitag Abend 8 Uhr Bibelstunde.
Sonntag Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Martius
Nachmittag 3 Uhr Lesegottesdienst.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Königl. Hauptmann à la suite des Generalstabes der Armee Herrn **Mitzlaff** beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Stolp, den 11. Februar 1877.

Theodor Stryck und Frau,
geb. Behm.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Stryck**, Tochter des Herrn Stryck zu Stolp, beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Stolp, den 11. Februar 1877.

Mitzlaff, Hauptmann à la suite des Generalstabes der Armee.

Auf dem von mir geführten Schiffe „Gustav" ertrank am 29. October v. J. durch über Bord fallen im Hafen von Copenhagen unser innig geliebter Sohn und Bruder **Georg**, 18 Jahre, 9 Monate 27 Tage alt, und ist jetzt am 9. d. Mts. gefunden worden, welches tief betrübt anzeigen

Neu-Strand, den 11. Februar 1877.

F. W. Leisering
nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. d. Mts., in Copenhagen statt.

Allen Denen, die unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen und sie zur Ruhe geleitet, sagen unseren herzlichen Dank.

Stolp, den 12. Februar 1877.

R. Müller und Frau.

Auction.

Die zum **Montag, den 12. Febr.** angekündigte Auktion findet erst

Donnerstag, den 15. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr

statt.

Ad. Munter, Auctions-Comm.

Dem Fräulein **E.** ein donnerndes Hoch zu ihrem Wiegenfeste, daß es donnert und kracht und die Wände im Hause wackeln.

Stolp, den 9. Februar 1877.

Bekanntmachung.

Durch das Gesetz vom 29. Juni cr. ist vom 1. April 1877 ab der Beginn des Etatsjahres auf den 1. April jeden Jahres festgesetzt.

Die für 1876 festgesetzten Klassen- und Gewerbe- sowie Einkommen-Steuersätze bleiben in Folge dessen auch noch für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1877 in Geltung, so daß die neue Veranlagung erst für das Etatsjahr vom 1. April 1877 bis 1. April 1878 und nicht wie bisher für das Kalenderjahr stattfindet.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und bemerken, daß die pro 1876 ertheilten Steuerzettel für die Klassen- und Gewerbesteuer auch für das erste Quartal 1877 gelten und bei der Steuerzahlung zur Quittungsleistung auf der Kasse vorgelegt werden müssen. Dasselbe gilt auch für die Grund- und Gebäudesteuerzettel.

Der Magistrat.

Den Herren Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Anzeige, daß meine Beamten und Leute angewiesen sind, die Waaren, die für mich und meine Wirthschaften bestimmt sind, nur gegen Kasse und Quittung zu entnehmen und daß ich eingehende Rechnungen unfrankirt zurücksenden werde.

von Puttkamer-Schlackow.

Für den hier stationirten Königl. Beschäler **Adrian** hat mir der ökonomische Verein

8 Freideckscheine

zur Vertheilung an bäuerliche Wirthe übergeben. Zur Erlangung eines solchen Freideckscheins haben die bäuerlichen Wirthe ihre Stuten **am 20. d. M., Mittags 1 Uhr** auf dem herrschaftlichen Hofe zu Budow zur Auswahl mir vorzustellen. Die Herren Gemeindevorsteher bitte ich dies ortsüblich bekannt zu machen.

Der Stationshalter.
von Zitzewitz-Budow.

Zur Fastnacht empfiehlt

Pfannkuchen

Bäckermeister **J. Reglin,** Altstadt.

Eine alte und bewährte **Hagelversicherung** sucht an geeigneten Orten des Kreises **Agenten** zu vortheilhaften Bedingungen und bittet achtbare, mit dem ländlichen Publikum in Verkehr stehende Personen, sich zu wenden an Herrn **Th. Bierkandt, Berlin** W., Behrenstraße 54.

Am **Mittwoch, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr** soll auf dem Pferdemarkt ein zum Königlichen Dienst unbrauchbar gewordenes **Husaren-Pferd** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

5. Escadron Pomerschen Husaren-Regiments (Blüch. Hus.) Nr. 5.

Die Pachtung des **Alt Latziger Mühlengrundstücks** soll von Marien d. J. ab auf mehrere hintereinander folgende Jahre anderweitig cedirt werden. Näheres beim Dominium **Barkotzen.**

Die **Warbeliner Mühle** soll zum **1. April 1877** verpachtet werden. Bewerber erfahren nähere Bedingungen beim

Administrator **Grüne**
in **Klenzin** b/Glowitz.

In **Sanskow** deckt der Hengst „Gambrinus", kirschbraun, ohne Abzeichen, 5 Jahre alt, 5′ 7″ groß, fremde Stuten für 16 Mark.

Deckscheine für gesunde und zur Zucht taugliche Stuten sind auf dem herrschaftlichen Hofe in **Lossin** zu haben.

Messina Apfelsinen

offerirt

Werner Neitzke.

Fastenpräzel

bei **Carl Fischer.**

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbund. Uebel, à Fl. 18 Sgr. versendet

C. Chop, Apoth., Hamburg.

Klageformulare

empfiehlt **W. Delmanzo'sche Buchdruckerei.**

Täglich frische Milch,
à Liter 12 Pf., sowie
frische Buttermilch
Langestraße Nr. 100.

Hafer und Erbsen

in großen und kleinen Quantitäten stets zu haben bei **L. G. Golde.**

Koscher Hackfleisch

— à **Pfd. 60 Pf.** —
Langestraße Nr. 73.

Stahlkringel
und
gesottene Sahnpräzel

offerirt die Bäckerei von

H. Weith.

Dienstag den 13. d. M. Nachmittag 3 Uhr werden **zwei große kernfette Schweine** ausgehauen. Lebend Gewicht 6 Ctr. Töpferstadt 11.

Ein dunkelbrauner

Wallach,

fünf Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß, proportionirt gebaut, steht auf der Königlichen Domäne **Büssow** bei See-Buckow zum Verkauf.

---

3 herrschaftliche Wohnungen von 4, 6 und 7 Stuben und allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise, sind in meinem Hause neben Hrn. Taubert vom 1. Juli cr. zu vermiethen

Müller, Blumenstraße 2.

---

1 gut möblirtes **Vorderzimmer** ist von sogleich oder später zu vermiethen Paradiesstraße 305, nahe dem Markt.

Ein **ordentliches Mädchen,** das von der Küche etwas versteht, Waschen und Plätten kann, findet zum 1. April eine Stelle bei **M. Kurnik,**
Neuthorstraße 289.

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener

Inspector

von außerhalb sucht in hiesiger Gegend Stellung. Näheres bei

M. Frank in **Stolp.**

Ich suche zum 1. April 1877 ein tüchtiges **Stubenmädchen.**

Persönliche Vorstellung bei dem Administrator Herrn **Lange** in **Lankwitz.** **W. Hübner.**

Sonnabend Abend ist vom herrschaftl. Hause zu **Hebr.-Damnitz** bis zur Försterwohnung eine **rosa Schleife nebst goldener Broche mit echten Steinen** verloren gegangen. Abzugeben bei der Wirthschafterin in **Hebron-Damnitz** gegen angemessene Belohnung.

Orchester-Verein.

Mittwoch, den 14. Febr. cr. Abends 8 Uhr

Probe

im Vereinslokal bei Herrn **W. Donow.**

Der Vorstand.

Orchester-Verein.

Sonnabend, den 17. Februar cr., Abends 8 Uhr
im großen Saale des Schützenhauses

Musikalische Abend-Unterhaltung

und darauf folgendes

Tanzkränzchen

für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt **nicht** gestattet, dagegen dürfen **auswärtige zum Besuch hier anwesende Fremde** gegen Erlegung eines Entree's von 75 Pfennigen durch **Vereinsmitglieder** eingeführt werden.

Eingang: Zweite Saalthür.

Beim Eintritt in den Saal sind die Legitimationskarten vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Gesellschaftshaus Cublitz.
Vorläufige Anzeige.
Der Fastnachts-Ball
findet **Sonnabend den 17. d. M.** statt. **F. Schiementz.**

Caffeehaus Ritzow.
Dienstag
Tanzkränzchen,
wozu einladet
W. Granzow, Gastwirth.

Königl. Ostbahn.

Linie Neustettin-Rügenwalde-Stolpmünde.

Zum Bau der kleinen Brücken und Durchlässe in der VIII. Baustrecke soll die Materiallieferung im Ganzen oder getheilt im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Lieferung umfaßt:

470 Tausend Ziegelsteine,
9500 Kb^m gesprengte Feldsteine,
460 □^m Deckplatten.

Die Lieferungsbedingungen können im Bau-Bureau zu Rummelsburg eingesehen, auch gegen Erstattung von 50 Pf. von dort bezogen werden.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Ziegelsteinen, resp. Feldsteinen 2c."

bis zum Submissions-Termin

Dienstag, den 20. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr

an den Unterzeichneten portofrei einzusenden.

Rummelsburg i/Pm., 2. Februar 1877.

Der Strecken-Baumeister. Caspary.

Königl. Ostbahn. Submission.

Zum Bau der Stolpe-Brücke auf der X. Baustrecke (Stolp) der Neustettin-Rügenwalde-Stolpmünder Eisenbahn sind 134 Stück Rostpfähle, 447,02 lfd. Mtr. scharfkantiges Kiefernholz, 406,91 □Mtr. Spundbohlen und 70,20 □Mtr. Belagsbohlen erforderlich. Zur Verdingung dieser Holzmaterialien habe ich **auf Dienstag, den 20. Febr. cr., Vormittags 11 Uhr** Termin in meinem Büreau hier Mittelstraße 194 anberaumt.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte auf Lieferung von Holzmaterialien für die Stolpe-Brücke"

bis zum Termine dem Unterzeichneten einzureichen, bei welchem auch die näheren Bedingungen zur Einsicht ausliegen und gegen Erstattung von 1 Mk. zu entnehmen sind.

Stolp i/Pm., den 9. Februar 1877.

Der Strecken-Baumeister. Fuchs.

Durch langjährige Uebung in den Stand gesetzt, den Anforderungen an **practische Schafzüchtung** gerecht zu werden, empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern zur Züchtung ihrer Schafheerden unter Zusicherung der sorgfältigsten und reellsten Bedienung.

Aufträge erbitte bis 1. April cr. nach **Schlackow** pr. Pustamin, später nach **Schlawe.** **M. E. Hiege.**

Die

Preußische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

zu Berlin

versichert zu **billigen** aber festen Prämien gegen Feuersgefahr: Grundstücke, Waarenläger, Möbel, Hausgeräth 2c. auch unter besonders günstigen Bedingungen landwirthschaftliche Gegenstände: Vieh, Ernte- u. Futtervorräthe, Maschinen u. s. w.

Jede nähere Auskunft sowie die nöthigen Antragsformulare unentgeltlich bei

C. Guttzeit,
Wollweberstraße 242.

Tooth-Ache-Drops
gegen jeden Zahnschmerz empfiehlt
E. Rob. Müller.

Dienstag, zur Fastnacht:

Frische Pfannkuchen

empfiehlt **Fr. Mertens.**

Roggen-Kleie,

im Februar, März und April nach Bequemlichkeit abzunehmen, empfiehlt

L. G. Golde.

Ein eiserner **Füllofen** ist zu haben bei **W. Gilewe,** Predigerstraße.

Unser gut assortirtes Lager von gewalztem und geschmiedetem

Stabeisen, sowie
Bandeisen,
Pfluggeräthen,
Stahl, rohen u. abgedrehten Achsen,
Façoneisen etc.

Ferner

Ia. engl. Schmiedekohlen

halten hiermit bestens empfohlen.

Giese & Stern-Stolp,
am Wollmarkt.

Warschauer

Schuh- u. Stiefel-Niederlage

L. Michaelis, Markt 24

empfiehlt größtes Lager für Herren, Damen, Knaben u. Mädchen in Leder und Zeug **dauerhafte Waare,** billigste Preise.

Der so sehr bewährte

Raupenleim

zum Schutze der Bäume gegen Raupen 2c. ist in vorzüglicher Qualitäe zu haben und erbittet Bestellungen frühzeitigst die

Stettiner Fettwaaren-Fabrik Stettin.

Schutt

pro Fuder 40 Pf. kann angefahren werden bei

A. Kapper, Maschinenbauer, an der Schlawer Chaussee.

Alle Sorten Superphosphate

aus der renommirten Fabrik von **Stuhr & Lorenzen** in Friedrichstadt a. d. Eider, unter Controle von 4 Versuchsstationen, offerirt ab Stolpmünde, Stolp und sämmtlichen Bahnstationen

L. G. Golde.

Stollwerck'sche Brustbonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant in Cöln,
nach Vorschrift des Universitäts-Professor Dr. Harless, Geh. Hofrath zu Bonn gefertigt, vorräthig in versiegelten Packeten a 50 Pfg. in **Stolp** bei ***J. Janzen*** und ***F. W. Maass.***

Zahnschmerzen jeder Art, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, werden für die Dauer durch den berühmten Indischen Extract beseitigt. Derselbe hat sich seiner Unübertrefflichkeit wegen einen Weltruf erworben und sollte in keiner Familie fehlen. Aecht zu haben in Fl. à 5 und 10 Sgr. für Stolp bei **Carl Callwitz.**

Zur Saat

wird offerirt:

weißer Saathafer, Wicken, weißer Klee, gelbe Lupinen (schlesische 1 Saat) und Seradella

nur in guten Qualitäten.

Unkrig-Wusseken.

---

80 gute Masthammel

stehen in **Wusseken** zum Verkauf.

Unkrig.

Für **fette Schweine,** englische Race, habe Käufer.

Richard Hollatz in Danzig,
Vermittelungs-Geschäft
für den Verkauf von Fettvieh.

Messina-Apfelsinen,

hochrothe Frucht,
à Dtzd. 1,20—1,50 Mk., empfehlen
Gebrüder Ladisch.

Echten Leopoldshaller Kaïnit

aus den
Herzogl. Anhalt. Salzwerken
zu **Leopoldshall**
liefere lose und in Säcken von 200 Pfd. franco nach sämmtlichen Bahnstationen.

G. Rbt. Meyer jr.
Stolp.

Schützenhaus Stolp. **Schützenhaus Stolp.**

Der von mir angekündigte

Masken-Ball

findet

am 24. Februar cr.

in dem besonders dazu decorirten

großen Schützensaale

statt. — **Billets** zum Saale und zu den Logen sind bei Herrn Kaufmann **Wilhelm Ritze,** Langestraße, vom 12. Februar cr., Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in Empfang zu nehmen.

Entrée à Person **1 Mk. 50 Pf.** Kinder die Hälfte.

Die Billets haben nur auf dessen Namen Giltigkeit, für den sie gelöst sind; es darf ein Umtausch ohne meine Genehmigung nicht stattfinden.

Zu den Logen erscheinen die Damen und Herren im Ballanzuge mit Florbrille oder Halbmaske, zum Saale ist der Eintritt nur im Masken-Anzuge gestattet.

Quadrillen und Fest-Aufzüge müssen bis zum 22. d. M. bei mir angemeldet werden.

Auswärtige Herrschaften wollen sich wegen Verabfolgung von Billets direct an mich wenden.

Sofort nach der Demaskirung müssen sämmtliche anwesende Kinder den Saal verlassen.

A. Rohrer,
Schützenwirth.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir dem hochgeehrten Publikum **Stolps und Umgegend** die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Material- und Colonial-Waaren-Geschäft

im Hause **Markt Nr. 6** eröffnet habe.

Indem ich streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen durch geneigtes Wohlwollen gütigst zu unterstützen.

Stolp, den 10. Februar 1877.

Hochachtungsvoll

Johannes Ewert.

Wegen Aufgabe

meines Colonialwaaren-Geschäfts verkaufe von heute ab sämmtliche Waaren zum Kostenpreise und darunter.

Stolp, den 10. Februar 1877.

F. W. Maass,
Neuthorstraße.

Wollmarktstr. Nro. 1. **Foth & Co.** Wollmarktstr. Nro. 1.

Bau- und Möbel-Tischlerei

mit Dampfbetrieb

empfehlen sich zur schnellsten Ausführung von

Bau-Arbeit, Anfertigung von Fußböden 2c.

und machen außerdem auf ihr **wohlassortirtes**

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

aufmerksam.

Die

W. Delmanzo'sche Buchdruckerei

empfiehlt sich zur schnellen und billigen Anfertigung jeder Art von

Drucksachen,

als: Rechnungsformulare, Facturen, Quittungen, Bestellzettel, Preis-Courante, Briefbogen mit Firma, Geschäfts-Anzeigen, Formulare, landwirthschaftliche Tabellen, Placate, ***Empfehlungs- und Visitenkarten,*** Verlobungs-, Hochzeits-, Entbindungs- und Todes-Anzeigen auf Briefbogen und Karten etc. etc.

und sichert geschmackvolle und saubere Ausführung aller Bestellungen zu.

J. Meyer,

Pianoforte-Handlung in Cöslin,

empfiehlt **Pianino's** und **Harmonium's** aus den renommirtesten Fabriken zu **Originalfabrikpreisen.**

Mein sortirtes Lager

aller Gattungen

Sämereien

empfehle ich den Herren Besitzern als **reelle** und **preiswerthe** Bezugsquelle

L. G. Golde.

Ein freundlicher **Laden** ist Langestr. nahe am Markt, von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres beim Uhrmacher Herrn **Janß,** Langestr. 8.

Eine herrschaftliche **Wohnung** (parterre) mit 5—6 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch getheilt, ist zum 1. April Kl.-Aukerstraße 51 zu vermiethen.

Wilhelmsstr. Nr. 25 ist die **Bel-Etage** von 3 heizbaren Stuben nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Eine herrschaftliche **Wohnung** ist zum 1. April cr. zu vermiethen bei

Frau **Emma Duhr,** Blumenstr. 6.

Ein **Sohn** ordentlicher Eltern, der Lust hat, das **Malergeschäft** zu erlernen, kann sogleich oder zu Ostern in die Lehre treten bei

C. Schübner.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird sofort verlangt von

Billeteur **Kirchmann,**
St.-Petristraße Nr. 53.

Abgehende und ankommende Eisenbahn-Züge und Posten.

A. Eisenbahn-Züge

Abgang aus Stolp.

Personenz. von Stolp nach Berlin $5^{\text{Morg.}}$
Schnellzug (I.—III. Cl.) von Stolp nach Stargard 9^{50} Vorm.
(Weiterbeförderung von dort nach Berlin mit dem Courierzuge oder bei $1^{3}/_{4}$ Std. Aufenthalt mit gew. Zuge.)
Personenz. von Stolp nach Stettin 3^{6} Nachm.
(Weiterbeförderung von dort nach Berlin nach $1^{1}/_{4}$stündigem Aufenthalte.)
Localzug von Stolp nach Belgard 6^{40} Abds.
Personenz. von Stolp nach Danzig 5^{45} Morg.
Personenz. von Stolp nach Danzig 12^{52} Nachm.
Schnellzug (I.—III. Cl.) von Stolp nach Danzig 4^{58} Nachm.

Ankunft in Stolp.

Localzug von Belgard nach Stolp 9^{41} Vorm.
Personenz. von Stettin nach Stolp 12^{25} Nachm.
Courierzug von Berlin (von Stargard ab Schnellzug) nach Stolp 4^{51} Nachm.
Personenz. von Berlin nach Stolp 11^{20} Abds.
Schnellzug von Danzig nach Stolp 9^{51} Vorm.
Personenz. von Danzig nach Stolp 2^{59} Nachm.
Personenz. von Danzig nach Stolp 9^{30} Abds.

B. Posten.

Abgang aus Stolp (Stadt).

Nach Bütow 12^{25} Nachts
" " 1^{20} Nachm.
" " (via Rathsbaumitz) 5^{45} Nachm.
" Stolpmünde 5^{15} Nachm.
" " 6^{20} Morgens
" Wd. Silkow 2^{40} Nachm.
" Damerkow 6 Nachm.
" Wobesde (Kariolpost) 5 Morgens.

Ankunft in Stolp (Stadt).

Von Bütow 2^{15} Nachm.
" " 3^{45} Morg.
" " (via Rathsbaumitz) 9 Vorm.
" Stolpmünde 8^{50} Vorm.
" " 1^{50} Nachm.
" Wd. Silkow 8^{20} Vorm.
" Damerkow 9 Vorm.
" Wobesde (Kariolpost) 7^{15} Abends.
Auf dem Bahnh. Ank. d. Posten 20 Min. später.
Von " " Abg. " 20 Min. früher.

Gefundene Sachen:

1 Fingerhandschuh, 1 Häkelhaken, 1 Häkel-Etuis, 1 Regenschirm (am Postschalter stehen geblieben).

Stolper Marktpreis

vom 10. Februar 1877.			höchster Preis Rt.	höchster Preis Sg.	niedrigst Preis Rt.	niedrigst Preis Sg.
Weizen,	schwer	100 Klgr.	22	35	22	30
"	mittel	"	22	30	22	20
"	leicht	"	22	20	22	—
Roggen,	schwer	"	18	10	18	—
"	mittel	"	18	—	17	80
"	leicht	"	17	80	17	60
Gerste,	schwer	"	15	40	15	20
"	mittel	"	15	20	15	10
"	leicht	"	15	10	15	—
Hafer,	schwer	"	16	—	15	80
"	mittel	"	15	80	15	60
"	leicht	"	15	60	15	40
Erbsen, gelbe, z. Koch.		"	17	80	17	60
Speisebohnen, weiße		"	58	—	57	75
Linsen		"	60	—	59	75
Kartoffeln		"	3	60	3	50
Richtstroh		"	7	50	7	25
Heu		"	7	50	7	25
Rindfleisch, v. d. Keule		1 Klgr.	1	—	—	80
" Bauchfleisch		"	—	80	—	70
Schweinefleisch		"	1	20	1	10
Kalbfleisch		"	—	60	—	50
Hammelfleisch		"	—	90	—	80
Speck, geräuch.,		"	1	80	1	60
Eßbutter		"	1	80	1	60
Eier		60 Stück	3	—	2	80

Redaction f. d. politischen Theil: Dr. E. Sutzle, für das Uebrige nebst Druck und Verlag: W. Delmanzo'sche Buchdruckerei.